

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 4 (1878)  
**Heft:** 35  
  
**Artikel:** Unsere Bundesväter : meine Vielgeehrten und Vielverehrten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-423798>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kassandra-Kutschke und St. Sedan.

Gemischhandelt nach einer gewissen Dichtung eines gewissen Schiller.

Freude war in Deutschland's Gauen,  
Jubel schallte ringsherum,  
Als es freudig konnte schauen  
Stürzen den Napolium.  
Unter'm Singen ihrer Barden  
Hat Germania tiefgerührt,  
Schleunig ein'ge Milliarden  
Und Provinzen annettirt.

Alle Schmerzen sind verslossen  
Und die Krieger zieh'n nach Haus;  
Alles, was nicht todtgeschossen,  
Bricht in hellen Jubel aus.  
Aber Einen hört man klagen  
In der allgemeinen Lust,  
Dessen Herz will schier verzagen  
In der schmerzbelegten Brust.

Freudlos, das Gewehr im Arme,  
Fern vom großen Publikum,  
Sieht man Kutschke voller Harme  
Krauchen in dem Busch herum.  
Seine Lieder sind verschollen,  
Und sein Schlachtruf ist verstummt,  
Und wie ein prophetisch Grollen  
Tönt's, was in den Bart er brummt:

„Nahen seh' ich das Verderben  
Ueber dem vergoss'nen Blut,  
Und das Glück zerbricht in Scherben  
Bald den kranken Uebermuth.  
Fieberhaft seh' ich bereiten  
Gründungen in hehrer Pracht,  
Folgen seh' ich d'rauf die Pleiten,  
Bis das letzte Haus verbracht.

„Ach, wie grausam ist das Morde  
Und wie bitter ist der Tod!  
Wo die Juden reich geworden,  
Hat das Volk die größte Noth.  
Nirgends gibt's mehr 'was zu gründen,  
Die Armee nur steht noch fest,  
Als die Wehr der ewig Blinden,  
Als der Größe letzter Rest.

„Stets Gehorsam ohne Wanken  
Geht zum Kampfe der Soldat,  
Glücklich, weil er auf Gedanken  
Selber keinen Anspruch hat.  
Ja, ich seh's in traur'ger Klarheit,  
Und das macht mir viele Pein,  
Dass der Mensch, es ist die Wahrheit  
Lebt nur, um Soldat zu sein.

„Und Geseze seh' ich geben,  
Dass die Freiheit man verdrängt,  
Und stets zwischen Tod und Leben  
Jeder Bürger zappelnd hängt.  
Scheiterhaufen seh' ich bauen,  
D'rauf verbrennen jedes Recht,  
Flinten schießen, Säbel hauen,  
Frei ist nur der Hentersknecht.

„Bauen seh' ich Barrikaden,  
Brenzlich riecht es überall,  
Und die Menschheit fluchbeladen  
Sinkt herab von Fall zu Fall.  
Selbst der alte Barbarossa  
Sattelt schon sein graues Thier  
Zu der Reise nach Canossa —  
Deutschland, ach, du dauerst mir.“

Und, als hört' man Kutschke klagen,  
Krauchend durch des Waldes Moos,  
Bricht's herein mit allen Plagen,  
Geht der Beitzanz wirklich los.  
Und es steht mit bleichen Wangen  
Das verehrte Publikum,  
Denn des Himmels Wolken hangen  
Drohend voll — Petroleum.

## Unsere Bundesväter.

Meine Vielgeehrten und Verehrten!

Zwei Ochsen, ein Pflug und ein Mann dahinter stehen in diesem Augenblicke vor den Pupillen meiner Augen, welche soeben einen etwa 30 Centimeter langen Blick auf die historischen Begebenheiten sinken lassen, welche ein gewisser Schloffer — nicht zu verwechseln mit einem gewissen ebenfalls schreibebekundigen Schuster — zu einem Buche zu fabelhaftem Buchhändlerpreise begeistert haben.

Dieser Mann hinter dem Pfluge ist — sein rückwärts gebürsteter Cylinder verräth ihn — ein Römer. Säge er natürlich in der Tenne und dangelte seine Sägen, so wäre es offenbar ein Segeesser; oder würde er Wein abziehen, ein Keller; thäte er dagegen aber am Berge in seinen Rüben Unkraut jäten, ein Büßberger. Ja, man könnte sogar annehmen, wenn er auf seiner Wiese Steine sammelte, er wäre ein Steinhäuser oder wenn er mit seinen Ochsen jankte, ein Gangger. Daß er kein Bodenheimer ist, liegt auf der Hand, denn dazumal kannte man Hindelbank und Heimberg noch nicht; es ist auch kein Forrer, denn er kann eine Eiche nicht von einer Föhre unterscheiden, und da er auch gar ein so ernstes Gesicht macht, heißt er jedenfalls auch nicht Freuler. Wohl trägt er sich hie und da in den Haaren, aber was ihn sticht dürfte kaum Haber sein und er also auch nicht der Haberstich. Dagegen liegt in seinen hoffenden Augen ein gewisser feuchter Schimmer, so daß man versucht wäre zu glauben, man hätte den Hoffmann vor sich, aber weil in der Nähe ein ziemlich guter Karren steht, so ist dies nicht möglich, es müßte dann noch eher ein Karrer sein.

Allein das Alles ist unrichtig, meine Herren! Und wenn Sie mir einwenden, es sei vielleicht, weil er eben einen Trunk nimmt, ein Hildenbrand oder gar ein Nusch, so treffen Sie, wie immer, den Nagel nicht auf den Kopf; da könnte es ja ebenso gut irgend ein Michel sein. Gingege die Annahme, weil er gerade das Liedchen pfeift: „Lueg nu Lise!, lueg au det, lueg au, nei au, die Ageet!“ es könnte ein Vögelin sein, ist nicht ohne, doch immerhin noch ein Zweifel; daß er aber kein Oberle, kein Muheim

kein Hohl und kein Gold, kein Wirz und kein Blumer ist, sieht man ihm am Gesicht an, und an der Kleidung, daß er noch weniger etwas zu thun hat mit einem Fischer, Weber, Studer, Näber, Müller, Beck, Schmid, Seiler, Meßmer oder Münch. Noch weniger aber vermuthet man hinter ihm einen Graf, Herzog oder gar Kaiser.

Nein, verehrte Herren, geben Sie das Rathen auf; denn selbst wenn Sie behaupten, es müsse, am Ochsen an, ein Stämpfli, ein Stoffel oder ein Gengel sein, so finden Sie den Namen ebenso wenig, als wenn Sie aus seinen Haaren schließen wollten, es sei ein Straub, ein Studer, ein Zingg oder gar ein Zinggeler. Von Statur nicht Klein und nicht Grand, weder Niem noch Rohr, bleibt er aber doch so ziemlich ein Merkle, immer ganz hübsch gewaschen, ein Reinert und Reynold und mit solchen Qualitäten könnte er ein ganz Werdtier Wirth werden, besonders wenn er dazu noch die Chalumeau bliese und Mayor wäre. Aber trotz all' und alledem, und wenn ich auch noch hinzusetze, daß er überaus Frei ist, so finden Sie den Brunner nicht, welcher ihnen den Namen aus dem tiefen Born holt und keinen Scheuchzer, keinen Schaller und keinen Haller, der Ihnen dies Räthsel phonographirte. Das bin nur ich, „der Nebelspalter“, und Niemand anders im Stande.

Aber Geduld, meine Herren, hören Sie! Ist es nicht Pflicht, hohe republikanische Tugenden nachzuahmen? Und sind nicht aller guten Dinge drei? Wie manchmal waren Sie nun in unserm Rathsaale, wo man Dinge sagt, die man nicht glaubt, und anderes Unglaubliches mehr thut?

Meine Herren! dieser Mann, dessen Namen Sie zu errathen suchten, ist wirklich ein Römer und heißt Cincinnatus. Dreimal hat ihn sein Staat als Helfer und Rother vom Pfluge geholt; drei Mal ist er gegangen, aber nach dem dritten Mal nicht mehr.

Ist das nicht nachahmenswerth? An der Geschichte muß sich der Republikaner zum Republikaner ausbilden, und das behaupte ich.

Abonniren Sie gefälligst auf mich:

„Nebelspalter“.

## Den Nationalliberalen.

Er hat Euch an die „Wand gedrückt“,  
Das ärgert Euch natürlich,  
Weil Ihr Euch stets so tief gebückt  
Vor Ihm und so manierlich.  
Jetzt reicht Er wieder die Bruderhand  
Euch an Charakter so Siechen,  
Drum müßt Ihr schlau — denkt an die Wand! —  
Jetzt auf dem — Wauche kriechen!

## Griechenland.

Wie man hört, werden Italien und Frankreich, von Rußland und Deutschland unterstützt, die Initiative ergreifen, um die Verbesserung der griechischen Grenze zu erwirken. Das wird wieder hübsch herauskommen! Eine unbegrenzte Verbesserung würde diesem Lande gewiß mehr nügen.

- A. Aber der Philippovic muß doch ein Mordskerl sein?  
B. Ja, einverstanden!